

GEDENKEN ZUM TODESTAG (26.11.1857) DES DICHTERS JOSEPH VON EICHENDORFF



**„Der Ort bleibt doch unsterblich,
wo einer glücklich war...“**

(Joseph von Eichendorff)

Sonntag, 13. November 2011

**SCHLOSS- UND PFARRKIRCHE ST. MARIA HIMMELFAHRT,
PFARRHAUS ST. MARIA, KÖTHEN (ANHALT), SPRINGSTR. 34**

10.00 Uhr HEILIGE MESSE in der Kirche
für die ++ Eheleute Joseph und Louise von Eichendorff
„Deutsche Messe“ für den Gemeindegesang von Franz Schubert

anschl. EMPFANG DER GÄSTE UND GEMEINDE im Pfarrhaus
mit schlesischem Streuselkuchen und Kaffee/ Tee
Es wird ŽUR, eine beliebte oberschlesische Spezialität, gereicht.
(siehe Empfehlung Seite 8)

11.30 Uhr LITERARISCH – MUSIKALISCHE VERANSTALTUNG
Eichendorffs Biografie und polnische Motive in seiner Dichtung
Eichendorff heute lesen

BEGRÜSSUNG durch Pfarrer Armin Kensbock

GEMEINSAMES LIED: „O Täler weit, o Höhen“, Nr. 1

VORTRAG (Norbert Pietsch)

Eichendorffs Heimat, erlebte Kindheit u. Jugendjahre sowie
Staatsdienst im Lichte der Zweisprachigkeit

GEDICHTREZITATION (Wolfgang Giebichenstein)

„Der Polack“ (Eichendorff)

GEMEINSAMER KANON: „Schläft ein Lied in allen Dingen“, Nr. 2

Einleitung in schlesisch-polnischer Mundart

(gesprochen von Karin Bachmann)

LESUNG (Ina Klar, Nadine Schulz)

„Das Märchen von der schönen Crassna, der wunderbaren Rose und
dem Ungeheuer.“ (Eichendorff: „Aus den oberschlesischen Märchen
- dem Munde des Volkes abgelauscht“)

INHALTLICHE EINFÜHRUNG (Barbara Dörr)

SOLOLIED (Bianca Amelew)

„Moja mamuliczko, na kolana padam, pożegnania żądam...“, Nr. 3

(aus der Liedersammlung Julius Roger:

„Pieśni Ludu Polskiego w Górnym Szlasku“, Breslau/Wrocław, 1863)

Einleitende Worte (Prof. Winfried Lange)

Der Deutsche Orden

LESUNG (Gertrud Feuerborn, Sabine Brandt)

Dialog der Rominta und der Jolante, ihrer Bediensteten,
(Eichendorff: „Der letzte Held von Marienburg“)

anlässlich des 600. Jahrestags der Schlacht von
Grunwald/Tannenberg und der darauf folgenden Belagerung der
Ordensburg – 15.07.1410 – 2010

BERICHT (Norbert Pietsch)

Eichendorff-Liederfestival in Ratibor/Racibórz

GEMEINSAMES LIED: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“, Nr. 4
(mit der 3. Strophe in polnischer u. deutscher Sprache)

VERABSCHIEDUNG durch Pfarrer Armin Kensbock

Gemeinsame Veranstaltung:



St. Maria Köthen
Die katholische Pfarrei



Arbeitsgruppe
Eichendorff – Ehrung
in der
Neuen Fruchtbringenden
Gesellschaft
Köthen (Anhalt)

Ausführende: Mitglieder und Freunde der AG Eichendorff-Ehrung
der Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft zu Köthen (Anhalt) und
der katholischen Pfarrei St. Maria Köthen (Anhalt)

Musikalische Gestaltung: Kirchenchor der Pfarrei, Instrumentalkreis,
Klavier und Leitung: Gemeindefereferent Matthias Thaut
Gesang: Bianca Amelew – Halle

Redaktion: Norbert Pietsch, Gemeindefereferent Matthias Thaut,
Kath. Pfarrei St. Maria Köthen Oktober 2011

Bild auf Titelblatt:

Enthüllung des wiedererstandenen Eichendorff-Denkmal in Ratibor/
Racibórz am 4. September 1994 durch Fürst Albrecht von
Metternich-Sadorn und den Stadtpräsidenten Andrzej Markowiak

1.

Musik: Felix Mendelsohn Bartholdy

Text: Joseph von Eichendorff

1. O Tä - ler weit, o Hö - hen, o
schö - ner grü - ner Wald, du mei - ner Lust und
We - hen an - dächt - ger Auf - ent - halt. Da
drau - ßen, stels be - tro - gen, saust die geschäft' - ge
Welt: Schlag noch ein - mal die Bo - gen um
mich, du grü - nes Zell; schlag noch ein - mal die
Bo - gen um mich, du grü - nes Zell.

2. Im Walde steht geschrieben
ein stilles ernstes Wort
von rechten Tun und Lieben,
und was der Menschen Hort.
Ich habe treu gelesen
die Worte schlicht und wahr,
und durch mein ganzes Wesen
wards unaussprechlich klar.

3. Bald werd' ich dich verlassen,
fremd in die Fremde gehn,
auf buntbewegten Gassen
des Lebens Schauspiel sehn,
und mitten in dem Leben
wird deines Ernst's Gewalt
mich Einsamen erheben:
So wird mein Herz nicht alt.

4. Wenn es beginnt zu tagen,
die Erde dampft und blinkt,
die Vögel lustig schlagen,
daß dir dein Herz erklingt:
dann mag vergehn, verwehen
das trübe Erdenleid,
da sollst du auferstehen
in junger Herrlichkeit.

2.

Musik: Klaus Knigge

Text: Joseph von Eichendorff

1. E A E H'

Schläft ein Lied in al - len Din - gen, die da träu - men fort und

E 2.

fort, und die Welt hebt an zu sin - gen, triffst du nur das Zau - ber -

3.

wort. Schläft ein Lied in al - len Din - gen, die da träu - men fort und

4.

fort, und die Welt hebt an zu sin - gen, triffst du nur das Zau - ber - wort.

1./: Schläft ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort,
und die Welt hebt an zu singen. Triffst du nur das Zauberwort.:/

3. Sololied: „Moja mamuliczko,
na kolana padam, pożegnania żądam...“
aus der Liedersammlung von Julius Roger:
„Pieśni Ludu Polskiego w Górnym Szląsku“, Breslau/Wrocław, 1863)

Interlineare Übersetzung:

1. Mein Mütterchen, vor euch fall' ich auf die Knie' und bitte
um euren Segen für die weite Reise, die ich nun antreten
muss.

2. Mein liebes Söhnchen, meinen Segen geb' ich dir: Dass
du ein reines Gewissen hast, wenn du das Feuer aus der
ersten Linie eröffnest.

3. Ihr meine Kameraden, wenn ihr dann nach Hause
kommt, grüßt mir mit reinem Herzen meine Liebste dort.

4. Sie möge nicht auf mich warten und einen anderen
nehmen. Weiß doch keiner, ob ich je nach Hause kehre.

5. Und ihr, mein Mütterlein, wenn ihr an den Ort des
Schreckens kommt, so sucht mich nicht im Lazarett.

6. Sucht mich dann im weiten Felde, wo ich im
gemeinsamen Grab meine stille Ruh' gefunden hab'.

4.

Musik: Joseph von Eichendorff ·
Text: Theodor Fröhlich
polnisch: Wiktor Bugla

1. Wem Gott will rech - te Gunst er - wei - sen, den

schickt er in die wei - te Welt, dem

will er sei - ne Wun - der wei - sen in

Berg und Wald und Strom und feld.

2. Die Bächlein von den Bergen springen,
die Lerchen schwirren hoch vor Lust,
was sollt ich nicht mit ihnen singen
aus voller Kehle und frischer Lust.

3. Niech Bóg łaskawym spojrzę okiem,
w swej pieczy pola, lasy ma,
I ziemię, niebo i potoki
O moje sprawy także dba.

Den lieben Gott laß ich nur walten.
Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
und Erd' und Himmel will erhalten,
hat auch mein' Sach' aufs Best' bestellt.

OB EICHENDORFF AUCH DIES GEGESSEN HAT?

ŽUR (*Shur*)

**– eine in Oberschlesien sehr beliebte saure Suppe
Ihre Herkunft - natürlich nur eine Legende**

Als vor langen, langen Jahren Siedler die dichten Wälder Oberschlesiens zur Gründung von Dörfern rodeten, wurden sie von einem kräftigen und lang andauernden Regen überrascht. Es gab noch keine festen Unterkünfte und die mitgebrachten Lebensmittelvorräte waren demnach völlig durchnässt.

In ihrer Verzweiflung liefen die Frauen zusammen und beratschlagten, was zu tun sei. Es war schon Mittagszeit und die Männer durchnässt, hungrig und auch gereizt auf dem Wege zu ihren Familien. Die Klügste unter den Frauen überlegte nicht lange und sagte: „Wir müssen das Mehl, ehe es ganz verdirbt, zur Suppe nehmen und dann schneiden wir noch das bisschen geräucherte Wurst und Speck hinein. Was bleibt uns denn sonst übrig?“

Gesagt, getan. Die Suppe brodelte im Kessel und ein paar Kartoffeln fanden sich auch noch. Die Männer löffelten die Suppe mit Heißhunger, etwas aber war anders als die gewohnte Mehlsuppe mit Ziegenmilch: „Ach, suur, ach wie suur! (sauer). Gebt uns noch einen Schlag davon!“, riefen sie begeistert aus. So machten schlaue Frauen aus der Not eine Tugend, der Name ŽUR, d.h. „Saure Suppe“, war geboren. Mal wurde ŽUR verfeinert, mal einfach so gegessen; je nach dem Abstand zum bevorstehenden „caltak“ (Lohntag) auf der Grube oder dem Gute.

„Ze žuru, chlop jak z muru.“

„Vom Žur steht ein Kerl wie eine Mauer.“

(oberschlesisches Sprichwort)

GUTEN APPETIT